Forever Young

Die Schriftstellerin Sarah Shun-lien Bynum porträtiert eine Lehrerin, die von der Schule befallen ist wie von einer Infektion.

Miss Hempel ist keine gute Lehrerin. Weil sie sich nicht für Pädagogik interessiert. Sie ist keine gute Freundin. Weil sie Anrufe nicht erwidert. Sie ist keine gute Staatsbürgerin. Weil sie die Parteiprogramme vor der Wahl nicht liest. Sie ist keine gute Liebhaberin. Weil sie im Bett an das Lächeln ihrer Schüler denkt. Und doch ist sie eine Sympathieträgerin. Für den Leser. Und für ihre Schüler. Weil die Schule sie befallen hat wie eine Infektion. Und weil diese Infektion sie daran hindert, das zu werden, was in der Schule jeder werden soll: erwachsen. Die US-Autorin Sarah Shun-lien Bynum hat der an Kindheitsnostalgikern so reichen Gegenwartsliteratur eine weitere Kindheitsnostalgikerin eingeschrieben. Es ist eine der interessantesten, weil eine der gebrochensten. Wofür der „New Yorker“ Bynum völlig zu Recht auf seine Literaten-Liste der „20 Besten unter 40“ aufgenommen hat. Miss Hempel wehrt sich zwar dagegen, dass ihre Mutter ihr altes Zimmer anderweitig nutzt; sie will es als Schrein ihrer Jugend konservieren. Diese Jugend jedoch ruft erst im Rückblick Rührung und Wehmut hervor: In der Schule hat Miss Hempel sich als Schülerin nie wohl gefühlt, nicht mal richtig rebellisch jung. Sie trug blaulichtblaue Haare und scharlachrote BH-Träger, ein Nasenpiercing und Stahlkappenstiefel, aber ihren Kaugummi, den spuckte sie nie auf die Straße. Sie war keine gute Punkerin. TOBIAS BECKER

Sarah Shun-lien Bynum: „Die überaus talentierte Miss Hempel“. *Aus dem Amerik. von Andreas Heckmann. S. Fischer; 240 S.; 19,99 Euro.*

Autorin Bynum: Eine der „20 Besten unter 40“

Feiern, als gäbe es kein Morgen

Felix Denk/Sven von Thülen: „Der Klang der Familie – Berlin, Techno und die Wende“. *Suhrkamp; 432 Seiten; 14,99 Euro.*

Die Idee für dieses Buch liegt so sehr auf der Hand, dass es verwundert, warum sich nicht schon früher jemand darangemacht hat. Der Aufstieg von Techno in den neunziger Jahren ist eine der großen deutschen Pop-Geschichten (und so viele gibt es nicht davon). Die Journalisten Felix Denk und Sven von Thülen, beide aus Berlin, haben die Leute aufgesucht, die in Ost wie West ab Mitte der Achtziger die Berliner Ruinen in Partykulissen verwandelten, ihre Stimmen gesammelt und zu einem großartigen Doku-Gesprächsroman zusammengestellt. Ein paar Verrückte, die feiern wollten, als gäbe es kein Morgen, bekamen nach dem Mauerfall eine leerstehende Stadthälfte als Experimentierfeld. „Der Klang der Familie“ ist so lustig wie überraschend und erzählt die packende Frühgeschichte einer der prägenden europäischen Jugendbewegungen. TOBIAS RAPP

FOTO: MARA CASEY

Bücher, CDs, DVDs und exklusive SPIEGEL-Produkte erhalten Sie unter **www.spiegel.de/shop**